

Jugend & Familie

Ausgabe August 2020 / Nr. 7

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich



Das Wohl unserer Kinder hat Priorität!

Ein wichtiges Ziel unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» ist es, intakte Familien zu unterstützen. Nötig wäre es allerdings, dass sich auch der Staat mehr um die Familien kümmert, statt nur feministische Anliegen zu fördern.

Vieles läuft nicht mehr gut in der Schweiz, unserer lieben Heimat. Der Zerfall moralischer Werte wird immer offensichtlicher. Die Medien und das Internet überquellern mit Sex-Angeboten. Der Seitensprung sei für die Ehe «oft befreiend», erklärt die Elternzeitschrift «Fritz und Fränzi».

Gleichzeitig berichten uns Hochglanz-Familienzeitschriften und Tageszeitungen in blumigsten Worten vom übergrossen Glück der Patchwork- und Regenbogenfamilien. Da finden sich auch so harmonisch geschiedene Väter und Mütter oder auch Mütter und Mütter oder Väter und Väter im perfekten Patchwork-Glück neu zusammen. Kinder aus verschiedensten Ehen ergänzen sich ideal – gewissermassen eine aus den Märchen real gewordene Traumwelt.

Brutale Wirklichkeit

Die Wirklichkeit sieht leider anders aus. Trennungen und Scheidungen sind brutal und häufig ein Kampf ums letzte Besteck aus dem gemeinsamen Haushalt. Was da punkto Patchwork- und Regenbogenfamilien als Idealwelt dargestellt wird, beruht auf einer oft nicht nur traurigen, sondern geradezu verheerenden Vorgeschichte.

12'809 unmündige Kinder erlebten 2019 gemäss Bundesamt für Statistik in der Schweiz eine Scheidung ihrer Eltern mit. 1'227 dieser Kinder waren noch nicht fünfjährig, 4'281 Kinder zwischen fünf und neun Jahre alt, 4'540 Kinder waren zwischen zehn und vierzehn und 2'761 zwischen fünfzehn und achtzehn Jahren. Bei fast der Hälfte aller Schei-

Über 600 Mal kommen Kinder in der Bibel vor. Eine der schönsten Episoden aus den Evangelien ist die Segnung der Kinder durch Jesus: «Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.» (Markus 10,13–15, auch bei Matthäus 19,13–15 und bei Lukas 18,15–17)

Ein Aufruf

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Geht es Ihnen auch so: Was mich freut oder zum Nachdenken anregt, teile ich gerne mit anderen Menschen, die mir wichtig sind.



Diesem Rundbrief liegt eine Rückantwortkarte bei. Sie können uns darauf die Adressen einiger Personen aus Ihrem Bekanntenkreis mitteilen, die sich vielleicht ebenfalls für unsere Arbeit interessieren würden.

Menschen aus Ihrem Gebetskreis oder Ihrer Gemeinde dürften für unseren Einsatz besonders ansprechbar sein. Herzlichen Dank für jede neue Adresse.

Mit frohem Sommergruss

Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin

dungen war mindestens ein unmündiges Kind betroffen. Kaum jemand erahnt, wieviel Leid und Schmerz diese fast 13'000 Kinder dabei erlebt haben.

Über die Folgen von Scheidungen auf Kinder und Jugendliche wurde in den letzten Jahren intensiv geforscht. Einen wertvollen Überblick gibt die Website «Neurologen und Psychiater im Netz», die von den Fachgesellschaften für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie unterhalten wird.

Die Folgen bei Kindern

Kinder reagieren unterschiedlich auf seelischen Schmerz (Angst, Schuldgefühle, Hilflosigkeit) wegen einer elterlichen Scheidung. Die Skala reicht vom zornig-protestierenden Nichtanerkennen des Zustandes bis hin zu passiv-resignierten Reaktionen.

Einige entwickeln ein aggressives und soziales Verhalten (Diebstahl, Prüge-

leien). Andere wiederum verfallen in übertriebene Clownerie oder altkluges und pseudo-erwachsenes Benehmen. Manche zeigen psychosomatische Reaktionen (Bauchschmerzen, Erbrechen, Kopfschmerzen oder Einnässen). All dies sind Abwehrversuche eines depressiven Erlebens. Pubertierende Knaben haben oft ein frühes Suchtverhalten (Rauchen, Alkohol), während sich Mädchen Selbstverletzungen zufügen (Schnitte oder Verbrennungen an den Armen oder im Intimbereich).

Oft teilt ein Elternteil den Frust über den Partner mit dem Kind und versucht, dieses auf seine Seite zu ziehen. Dann entwickeln Kinder das Gefühl, für Probleme der Eltern mitverantwortlich zu sein. Und zuletzt schliesslich fehlt – wenn ein Elternteil auszieht – dessen Geschlechtsrolle für die Kindesentwicklung.

Scheidungsjugendliche

Anders als jüngere Kinder orientieren sich Jugendliche in ihren Aktivitäten stärker ausserhalb der Familie. Die wesentliche Auswirkung einer Scheidung auf dieser Altersstufe liegt im Verlust der Sicherheit und Halt gebenden Familienstruktur. Diese ermöglicht dem Jugendlichen ein Hin- und Herpendeln zwischen Unabhängigkeit und noch kindlicher Abhängigkeit.

Manche Jugendliche versuchen das Miterleben des Scheiterns der Eltern durch Profilierung in ausserfamiliären Gruppen zu kompensieren: im Drang zu sportlichen Leistungen, aber auch in Kleinkriminalität (Einbrüche, Diebstähle, Strassenverkehr). Andere wiederum ziehen sich in sich selbst zurück, kapseln sich im Internet ab und meiden direkte Sozialkontakte zu Gleichaltrigen. Ein zerstörtes Vertrauen und fehlende Eigenständigkeit führen oft zur Unfähigkeit, dauerhafte und gleichwertige Beziehungen zu einem Partner aufzubauen. So zeigen Studien, dass Scheidungskinder überproportional wieder in zerrütteten Familienverhältnissen landen.

Zerbrochene Familien sind teuer

Das Scheidungsverfahren als solches ist schon teuer. Allein die Gerichtsgebühren kosten bei einer Kampfscheidung rund 10'000, bei einvernehmlichen Scheidungen 3'6000 Franken Grundgebühr. Noch viel höher jedoch sind die sozialen Kosten, die an die Gesellschaft ausgelagert werden. Hierzu gehören etwa die psychiatrische und psychologische Betreuung von Scheidungskindern, schulische Spezialbetreuung und manchmal jugendstrafrechtliche Schritte.

Alleinerziehende mit Kindern gehören

zu den grössten Gruppen der Sozialhilfebezügler. Ihr Risiko, von Sozialhilfe abhängig zu werden, ist drei- bis fünfmal höher als jenes von Familien mit zwei Elternteilen. In Biel werden vier von zehn Ein-Eltern-Haushalten von der Sozialhilfe unterstützt. 2017 waren in unserem Land 800'000 Menschen – jeder zehnte Einwohner – auf Sozialhilfe (inkl. Alimentenbevorschussung, Wohnbeihilfen, Ergänzungsleistungen, usw.) angewiesen. Die Kosten beliefen sich auf 8,1 Mia. Franken. Mittlerweile gibt der Staat jeden vierten Franken für das Sozialwesen aus. Es ist wie ein Teufelskreis: Einerseits muss er immer mehr für Sozialleistungen aufwenden. Andererseits müssen immer höhere Steuern erhoben werden, um die Sozialausgaben überhaupt zu finanzieren.

Staat kein Interesse

Erstaunlich ist, dass sich der Staat gleichzeitig kaum für die Scheidungskinder interessiert. Zwar gibt es zahllose staatsfinanzierte Organisationen – vom Verein «Kinderlobby» bis hin zur Stiftung «Kinderschutz Schweiz» – die sich angeblich um Kinderrechte kümmern. Bei genauerem Hinschauen handelt es sich eher um Gender-Organisationen, die das «Kindwohl» nur insoweit interessiert, als es für feministisch-genderistische Anliegen instrumentalisiert werden kann.

Kampfbegriff «Kindwohl»

Viel ist in unserem Land vom «Kindwohl» die Rede – und kaum je vom «Wohl der Scheidungskinder». Zudem wird der schönklingende Begriff «Kindwohl» oft im Interesse der Erwachsenen definiert – und das läuft dann den Interessen des Kindes meist diametral entgegen.

Beispielsweise bei der Stiftung «Kinderschutz Schweiz» entwickelt ein professionelles Team von Erwachsenen Programme für Kinderrechte. Unter anderem erfahren Kinder dort, dass ihnen ihre Eltern sexuelle Beziehungen nicht verbieten dürfen. Generell wird beim «Kindwohl» ständig die Frühsexualisierung propagiert. Kinder hätten ein «Recht auf sexuelle Information». Basierend auf der These vom «Kind als sexuellem Wesen» wird der obligatorische Sexualkundeunterricht im Kindergarten vorangetrieben.

Scheidungskinder endlich ernst nehmen!

Auch beim Homo-Adoptionsrecht wurde mit dem «Kindwohl» argumentiert: Wenn zwei Männer die leiblichen Kinder des Partners nicht adoptieren dürften, sei deren «Kindwohl» gefährdet.

Neue Scheidungszahlen

In seiner Publikation «Scheidungen» vom 3. Juli 2020 liefert das Bundesamt für Statistik (BfS) die neuen Scheidungszahlen und – was es sonst selten tut – auch mögliche Gründe.

Seit 2010 sinken erfreulicherweise die Scheidungszahlen permanent. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Ehe geschieden wird, lag 2010 mit 22'500 Scheidungen bei 50%. 2018 wurden demgegenüber noch 16'500 Scheidungen verzeichnet und die Statistiker rechnen mit einem Scheitern von 40%. Ist jemand zwischen 55 und 61 Jahre alt, beträgt die Wahrscheinlichkeit gar nur noch 20%, dass er oder sie noch scheidet.

Zugleich steigt das Durchschnittsalter bei der Scheidung. 1984 betrug es bei Männern knapp 41 Jahre, heute sind es fast 50. Bei Frauen stieg das Durchschnittsalter von 37,3 auf knapp 45 Jahre. Die Bereitschaft, sich nicht gleich bei den ersten Problemen scheiden zu lassen, kommt den Kindern zugute: Der Anteil der Scheidungen, in die unter 18-jährige Kinder involviert sind, ging von 60% im Jahr 1970 auf 46% im 2018 zurück. Dennoch haben viele Kinder zu leiden. 2019 waren 12'800 Minderjährige in Scheidungen involviert.

Das Gros – nämlich je etwa ein Drittel – lag in den Altersgruppen 5 bis 9 und 10 bis 14 Jahre.

Seit Inkrafttreten einer Gesetzesänderung am 1. Juli 2014 ist das gemeinsame Sorgerecht bei Scheidungen die Regel. Scheidungskindern hat das aber nicht viel gebracht. Der Anteil getrennter Eltern, die die gemeinsame elterliche Sorge ausüben, hat im Vergleich zur früheren Situation laut BfS nur leicht zugenommen. Immer noch leben 89% der Scheidungskinder bei der Mutter. Und die Anzahl der Besuchstage beim Vater variiert je nach Alter zwischen 5,3 und 6,3 im Monat. Immerhin: *«Rund ein Sechstel der getrenntlebenden oder geschiedenen Eltern teilen sich die Betreuung der Kinder mehr oder weniger hälftig auf, und die Kinder leben etwa gleich viele Tage bei der Mutter und beim Vater»*, schreibt das BfS. Auf der anderen Seite hätten 10% der nicht im Haushalt lebenden Elternteile keinerlei Kontakt mehr zu den Kindern. (Bfs)

Auf die Spitze getrieben wurde der Missbrauch des «Kindswohls» bei der Debatte zur Präimplantationsdiagnostik (PID). Damals meinte eine (freisinnige) Nationalrätin, das «Kindswohl» gebiete geradezu die PID. Damit könnten schwere Erbkrankheiten verhindert werden, was im Interesse des Kindes sei. Es sei besser, einen behinderten Embryo zu beseitigen, statt das Kind behindert zur Welt kommen zu lassen. Tötung zum eigenen Wohl – so die monströse Logik.

Statt das Kindswohl aus der Erwachsenenperspektive zu definieren müsste der Staat das Leiden der vielen Scheidungskinder endlich ernst nehmen. Und statt ein feministisches Programm nach dem anderen aufzugleisen, wäre der Gesundheit unserer Familien wieder mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Programm zur Scheidungsprävention wäre überaus sinnvoll.

Präventionsarbeit wichtig

Wie die 2019 erschienene Studie von Thurmaier/Hahlweg zeigt (Prevention of Divorce: Results of a 25-Year Follow-up Study) zeigt, gäbe es hierfür durchaus valable Ansätze. Auch Professor Guy Bodenmann vom Lehrstuhl für Klinische Psychologie der Uni Zürich und Dozentin Birgit Kollmeyer entwickeln seit Jahren Scheidungspräventionsprogramme mit Schwerpunkt Kinder/Jugendliche und Paare/Familien.

Für uns als Christen gilt: «Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN» (Psalm 127: 3–5). Es wäre schön, wenn sich auch der Staat wieder etwas mehr an diesem Leitspruch orientieren könnte – auch auf einer ganz säkularen Grundlage und im ureigensten Interesse. Gesunde Familien sind für unsere Zukunft nämlich entscheidend.

Celsa Brunner

Marsch fürs Läbe-Träffe

gate27 | Winterthur
19. Sept. 2020, 14 Uhr

Läbe für alle!

MARSCH FÜR'S LÄBE
MARCHÉ POUR LA VIE
MARCIA PER LA VITA

Bitte anmelden!
www.marschfuerslaebe.ch

Vielleicht kann jemand helfen?

- **Haus gesucht:** Wegen Eigenbedarf des Vermieters muss Familie S. spätestens im Juni 2021 aus ihrem langjährigen Zuhause ausziehen. Die Familie mit vier Kindern sucht nun dringend auf nächsten Sommer nach einem Haus in der Umgebung Zuckenriet/Uzwil/Flawil/Gossau. Das Haus sollte wenn möglich 6 Zimmer haben und nicht mehr als 2'500 Franken im Monat kosten.
- **Ein grosses Auto:** Die gläubige Bündner Familie R. mit ihren vier Kindern ist auf der Suche nach einem Siebenplätzer...
- **Ein Schulsack:** Die alleinerziehende Mutter S. Sch. hat drei Kinder. Sie lebt von der Alimentenbevorschussung und geht stundenweise putzen. Nun kommt ihr Jüngster in die erste Klasse und wünscht sich einen Schulsack.

Hinweise bitte an kaufmanns@livenet.ch oder
Telefon 031 351 90 76. Vielen Dank für jede Hilfe!

Was uns im Monat Juli freute...

- **Junge Christen bei Bauernfamilien:** Dank unserer Vermittlung sind gegenwärtig bei mehreren kinderreichen Bauernfamilien in den Kantonen Uri und Schwyz junge Gemeindemitglieder aus Burgdorf und Lyss zusammen mit ihren Leitern im aktiven Hilfseinsatz.
- **Zustupf:** Mit diesem Foto ihrer zwei Jüngsten (Bild rechts) aus dem Stall dankt eine Berner Bergbauernfamilie all unseren grosszügigen Gönnerinnen und Gönnern für den finanziellen Zustupf, den wir leisten durften.
- **Wertvoller Rucksack für wanderfreudige Ostschweizer Familie:** Ganz spontan und ohne Namen erreichte uns ein Paket mit einem geräumigen 30 Liter-Bergrucksack der Marke Schibli. Im Namen der beschenkten Familie danken wir ganz herzlich.
- **Guter Bericht für an Krebs erkrankte Mutter:** Nach einem guten Arztbericht schreibt sie uns: «*Ich bin froh und einfach nur dankbar, dass es mir so gut gehen darf. Gott ist mein himmlischer Arzt!*»
- **Endlich eine Stelle für M. (61):** Mehr als zwei Jahre hat sie gesucht, sich beworben und gebetet, und nun hat diese liebenswürdige, alleinerziehende, vierfache Mutter am Empfang eines Krankenhauses endlich eine permanente Stelle gefunden.
- **Klavier:** Die musikalische Mamma Julia (Bild rechts) und ihre vier Kinder danken ganz herzlich für das wertvolle, von uns vermittelte Instrument.
- **Panflöte, Schlagzeug, Staubsauger:** Alle Wünsche von Familien in unserer Juli-Ausgabe konnten wir mit Hilfe von grosszügigen Leserinnen und Lesern ganz schnell erfüllen.
- **Der Schulweg wird kürzer:** Dank mehreren Spendern bekommen die Zwillingsschwester aus dem Zürcher Oberland die ersehnten Elektro-Velos zur Bewältigung des steilen Schulwegs.



Vielen, vielen Dank für jedes Mittragen unserer Arbeit!

Kurzmeldungen

Neuste Abtreibungszahlen

Nachdem die Abtreibungsrate seit 2010 kontinuierlich gesunken war, kann man seit 2017 einen Anstieg von 6,2 auf 6,5 Abbrüche pro 1'000 Frauen zwischen 15 und 44 Jahren beobachten. Insgesamt verlieren drei Viertel der abgetriebenen Kinder ihr Leben auf medikamentöse Weise, ein Viertel durch einen chirurgischen Eingriff. Die längerfristige Tendenz geht hin zum medikamentösen Eingriff.

Auch die Zahl der Abtreibungen ab der 23. Schwangerschaftswoche ist gestiegen. Bei den jungen Frauen zwischen 15 und 19 Jahren kamen 2019 laut den neusten Angaben des Bundesamts für Statistik 642 Abtreibungen auf 277 Geburten. Die frühabtreibende «Pille danach» ist nicht dabei mitgezählt. (idea)

Krawallanten gebüsst

Rund 200 Personen nahmen am 14. September 2019 an einer unbewilligten Kundgebung gegen den «Marsch fürs Läbe» teil. Dabei kam es zu schweren Sachbeschädigungen und Krawallen. Zwei Polizisten wurden verletzt. Zur

Der Vorstand und alle (ehrenamtlichen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von «Jugend und Familie» wünschen Ihnen ganz herzlich frohe und unbeschwerte Sommertage!



Mirjam von Alvensleben,
Hilfstelefon



Maria Schäfer
Sekretariat/
Kleiderlager



Zita Gisler
Buchhaltung



Larissa Augsburg
Sekretariat



Nathalie Bünter
Sekretariat



Martin und Barbara Leuenberger
Familienbetreuung

Demonstration aufgerufen hatten links-extreme Kreise. Rund 100 dieser Krwallanten wurden nun per Strafbefehl zu einer Busse zwischen 200 und 300 Franken verurteilt. (sda)

Weniger Heiraten

Die Zahl der zivilen Hochzeiten war im Jahr 2019 so tief wie seit 1998 nicht mehr. 38'974 Paare gaben sich 2019 laut den neuesten Zahlen des Bundesamts für Statistik das Ja-Wort vor dem Standesamt. Davon heirateten je über 31'000 Männer und Frauen zum ersten Mal. Die Zahl der zivilen Hochzeiten war bei allen in der Statistik genannten Konfessionen rückläufig. Nur in der Rubrik «Konfessionslos» ist ein Anstieg zu verzeichnen. Wozu die Mitglieder von Freikirchen gezählt werden, ist aus der Statistik nicht direkt ersichtlich. (idea)

Kampagne gegen Sexismus

Der Bund soll mit einer breit angelegten Kampagne auf «Sexismus in der Schweiz» aufmerksam machen. Der Nationalrat hat hierzu mit 100 zu 82 Stimmen bei vier Enthaltungen eine Motion von Nationalrätin Regula Rytz (Grüne/



Tanja Hiltbrunner
Familienbetreuung



Judith Thommen
Familienbetreuung



Maja Andrey
Familienbetreuung



Nadine Specchia
Familienbetreuung



Beatrice Schär
Lebensmittelverteilung



Barbara Bleuer
Finanzberatung



Jan Mazacek
Politische Kontakte



Helen Koch
Politische Kontakte



Immanuel Hartmann
Lebensmittelverteilung

BE) angenommen. Im Kampf gegen die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sehe man, dass die Ursache noch nicht überwundene Stereotype seien, meinte Rytz. «Stereotype Rollenbilder, die nicht sehen, dass Männer und Frauen dieselben Eigenschaften und Fähigkeiten haben.» Mit einer Kampagne in Schulen, Wirtschaft und Bildung sollen diese Stereotype aufgebrochen werden. Bundesrat Alain Berset (SP/FR) empfahl wie zu erwarten, die Motion anzunehmen. Der Bundesrat werde mit

Akteuren aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Bildung und Kultur eine solche Kampagne umsetzen.

Barbara Steinemann (SVP/ZH) wehrte sich gegen den militanten Feminismus. Die «humorlose Geschlechterdebatte» gehe auf die Nerven. Eine solche Kampagne werde im Gegenteil die Frau als Sonderwesen zementieren. Die Zeiten seien vorbei, in denen Frauen in einem Patriarchat gefangen, von der Politik ausgeschlossen und auf die Erlaubnisse und Entschiede der Männer angewiesen gewesen seien. Die Vorlage geht nun in den Ständerat. (sda)

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- Für eine Familie mit drei Buben, die nach zwei Fehlgeburten gar sehr auf ein neues Wunder wartet.
- Für eine junge Bauernfamilie mit fünf Kindern und zwei mehrere Kilometer auseinander liegenden Bauernhöfen: Dass die Eltern trotz täglichem Grosseinsatz Mut und Zuversicht bewahren.
- Für eine Aargauer Mutter mit drei Kindern, die sich oft sehr allein gelassen fühlt und sich ganz und gar nicht auf den drogensüchtigen Vater verlassen kann.
- Für eine bald zehnfache Mutter, die erstmals an einer Schwangerschaftsdiabetes leidet: Dass alles gut geht und das Himmelsgeschenk wohlbehalten auf Erden eintrifft.

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto:
IBAN: CH02 0077 9014 0157 5230 1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
www.jugendundfamilie.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not sind zu richten an:
Mirjam von Alvensleben, Waldastrasse 2,
9500 Wil, Telefon 061 554 91 25
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach